

Geheimt Kästch
nachmitt. mit Kasse
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk.
Kassenschein frei im Voraus
durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra, Postgebühren.

Die Neue Welt
(Wochenblattausgabe)
wird die Welt nicht
berichten monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Erstausgabe Nr. 1047.
Kassenschein-Abgabe.
Postabgabe halbjährlich.

WELTSTADT

Sozialdemokratisches Organ

Interessengruppe
besteht die von der
Verwaltung über den
10 Pf. für die Postgebühren
10 Pf. für die Postgebühren
10 Pf. für die Postgebühren
10 Pf. für die Postgebühren

Interesse
für die Postgebühren
10 Pf. für die Postgebühren
10 Pf. für die Postgebühren
10 Pf. für die Postgebühren

Eingetragen in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 1220.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.
Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Unsere „herrliche Flotte“.

Zeitungsnachricht aus Kiel:

Kapitän zur See Wallmann wurde vom Kriegsgericht des ersten Geschwaders wegen schuldigen Verschuldens der Strandung des Virenschiffs Mittelstich auf dem Halskorsriff zu dreimonatiger Strafbewehrung verurteilt. Die Verschuldung des Schiffes beruht nach Schätzung der Kaiserliche hunderttausend Mark Kosten.

Als im Jahre 1897 im Kölner Gürten Kaiser Wilhelm der Entschaltung eines Denkmals für seinen Großvater beivoonte, da verordnete er mit Bezug auf die an dem Denkmals angebrachte Züge eines Meerestieres mit dem Dreizack, die den Vater Rhein vorstellen soll. Der Meerestier mit dem Dreizack in der Brust ist ein Hecht, der, das wir auch andere Aufgaben in der Welt haben. Deutsche allerorten, für die wir zu sorgen, deutsche Ehre, die wir auch im Ausland aufrecht zu erhalten haben! Der Dreizack schied in unsere Faust! Und im Dezember 1897, gelegentlich der Abfahrt des Prinzen Heinrich mit der gepanzerten Faust nach Kiautschow, felen die Worte: „Heidsgewalt bedeutet Eegeewalt.“ Alle Blätter, die diesen Reden zuhörteln und alle Abgeordneten, die als Kaisertruppen gelten wollten, wurden durch diese Rede festgelegt für die große Flottenborlage vom 30. November 1897, den „blomierten Europäer“ Lieber und seine schmarze Garde eingeschlossen. Trotzdem nachgefragt wurde, daß von 1873-1897 die fortwährenden Ausgaben für die Flotte um rund 527 Prozent gestiegen waren (d. h. um das Neunfache der Bevölkerungszunahme), und die einmaligen Ausgaben um 108 Prozent (das Vierfache der Bevölkerungszunahme), daß nicht die Gesamtausgaben für die Flotte eine Steigerung von rund 330 Prozent erfahren hätten, mehr als das Doppelte der Bevölkerungszunahme) wurde die „größliche Flottenborlage“ mit einem Aufwand von über 997 Millionen Mark von unseren nachdenklichen Reichsbürgern geschickt. Die fortwährenden Ausgaben für die Flotte hiegen nach Annahme dieser Borlage von 8 1/2 Millionen in 1873, auf 62 Millionen in 1897/98, die einmaligen von 17 1/2 Millionen auf rund 62 Millionen, im Etat 1901/02 sind erliche mit rund 80 Millionen, letztere mit 127 1/2 Millionen aufgeführt, im Etat 1902/03 stehen die einmaligen Ausgaben mit rund 124 Millionen, die fortwährenden mit 27 1/2 Millionen zu Buch. Nach Annahme des Budgetgesetzes von 1900 betragen die Gesamtausgaben von 1901-1917 rund 4352 Millionen Mark, wozu noch ein Anleihenbedürfnis von 429 Millionen kommt.

Wir wollen nun einmal recht „patriotisch“ sein. Wir wollen nicht unterfragen, ob es notwendig ist, so viel Geld für den „Dreizack in unserer gepanzerten Faust“ aufzuwenden, wir wollen auch nicht erörtern, um wie viel billiger dem Heiche die Flottenpolitik gekommen wäre, wenn nicht die Niederländer Skrupellos Keilers jählich dem Heiche rund 3 Millionen, d. i. für die Dauer des „Flottenprogrammes“ rund 60 Millionen mehr abströmen würden, als die zum Schiffbau geleierten Platten wert sind. Wir wollen nur die Frage aufwerfen, ob

wir mit all diesen Millionen tatsächlich dahin gelangen werden, als „segeewaltige“ Nation zu erscheinen?

Nicht weniger als 14 Schiffe sind seit 1860 beim Wandörieren in das Meer versunken, mehr wie 1000 Marinejoldaten haben dabei den Tod gefunden. Kein Monat verstreicht im Jahre, in dem nicht irgend ein größeres Unglück gemeldet wird. Es könnte nun unklar erscheinen, solche Ereignisse als Veranlassung zu einer Kritik unserer Marineverhältnisse heranzuziehen; in Wahrheit ist aber ein solches Ereignis nicht mehr als Einzelfall, sondern als etwas in unserer Marine in gewissem Sinne Typisches anzusehen. Bei aller guten Rücksichtnahme kann man sich der Tatsache nicht verschließen, daß der Hauptgrund zu den vielen Unglücksfällen der deutschen Flotte der Mangel seemannischer Ausbildung und Mäßigkeit ist.

Zu diesem Schluß kommt auch in einem Artikel der Dresdener Arbeiterzeitung ein alter Kapitän der Handelsmarine, der reichlich Gelegenheit hatte, unsere Marineverhältnisse an der Quelle zu studieren. In seiner Betrachtung sagt er: „Unsere Marineoffiziere sind eben zu wenig Seutele. Wenn sollen sie denn auch Seemannschaft lernen? Während ihrer kurzen Ausbildungszeit auf dem Schulschiff mit knapper Tafel und mühen sie noch eine große Menge anderen Kräfte; dann kommen die Leutnantsjahre mit unangenehm anderen Geschäften, die lange nicht immer nur „Böfen“ und Frontdienst betreffen, sondern mindestens zur Hälfte in Bureauarbeit und — gesellschaftlichen Verpflichtungen bestehen. . . . Auch früher schon, in den 40er Jahren, hat man sich über die Seefähigkeit der Marineoffiziere lustig gemacht, trotzdem damals noch Abertausende anwesend gelegt wurde, was jetzt für ganz nebensächlich gehalten wird; der mit besagtem Kommandant auf der Friedrich Karl, Kapitän Berner, konnte s. V. seinen jungen Leuten nach gelegentlich persönlich etwas vorschreiben. Unter seinen Lehrlingen befand sich übrigens damals auch der Tabellist „Absepp“ — wie man ihn nannte —, der jetzt als Erzellen von Turip Staatssekretär des Marineamtes gemeldet ist. Wenn ich auch bereitwillig zugebe, daß auch bei der alten Schule vieles überflüssig war, so könnte doch wohl etwas mehr Wert auf seemannische Erziehung gelegt werden. Jetzt geht man über die Konzequenzen mangelnder seemannischer Kenntnisse, die einem Kaufahrtskapitän schon kein Patent sollen würden, stillschweigend hinweg: die aus Seemannschaft geliebten Kavalerikommissionen urteilt zwar nach heftigen Abfällen und Gewissen, dieses hefte Böfen ist aber nur gering; bei uns sagt man heutzutage, wenn irgend ein Kommandant wieder ein recht ignominöse Marine-Glanzmandat mit möglichst viel, von Sachkenntnis unentbehrlicher Seemanns-geführt hat: „No, nun bekommt der für den ausgefallenen Seeheld seinen Orden!“

Unsere überbegeisterten Marinevererber hätten auch gar keine Ahnung davon, wie abfällig im Ausland das Wandörieren unzureicher Kriegsschiffe beurteilt werde, meint der alte Kapitän: „Man ist ja so von sich eingenommen, daß man all die Kaufahrtsleute, die als Einjährige an Bord so manchen Unfuns mit anzuhehen Gelegenheit haben, kaum beachtet und diese durch die straffe Disziplin zu Manövern gemachten Männer für so beschränkt hält, als daß sie sich ein abfälliges Urteil

darüber bilden könnten. Es geschieht dies aber doch, und wenn man erst später wieder zur See fährt, dann bilden die „Marine-Düchsen“ sowohl vor wie achter dem Mast ein beliebtes Unterhaltungsthema, allerdings in anderem Sinne als die A. M. K. (Allgemeine Marine-Korrespondenz) des Reichsmarineamtes in unierer Tagesblätter antreift. Es heißt sei, daß es mit der jetzigen Ausbildungsmethode so nicht mehr weiter geht; man verlangt jetzt von dem Seemann, daß er alles können soll, und auf diese Weise kann er alles oberflächlich, aber nichts genau.“ Es sollte deshalb daran gefehlet werden, daß derjenige, der das Schiff führt, auch Seemann ist, und zwar besser Seemann als der Durchschnitts-Seemann ist. Der Seemannslehre macht es nicht, ist Mittel nur zum Zweck; wenn das nicht Überzeugung ist, der bleib' vom Seeboden weg! — lang der alte Admiral v. Bülows — zwar etwas hartemig, aber — sehr richtig bei seinem Vorschlag 1887. Das jetzige seilpfeilige Seemannslehre mit unieren Millionen-schiffen greift den Staatsfackel auf die Dauer zu sehr an.

Wenn sich diese Ueberzeugung nicht baldigt nach oben durchzusetzen vermag, dann wird also der „Dreizack in der Faust des Meerestieres“ trotz aller himmlischen Triumphgeklänge der allseitigen Negrophanten, die in jedem Marineoffizier einen freibildigen Heuchelanten der berüchtelten auf dem Wasser liegenden Futurist anbeten, in die erste Reihe der Gefahr geraten, selbst einmal im Wasser zu versinken. Jedenfalls machen die Erfahrungen des alten Seemanns einen sehr ernsten und ehrlichen Eindruck auf jeden objektiven Denker.

Tagesgeschichte.

Halle, 19. Januar.

Der Reichstag.

Der Reichstag begann am Montag gleichzeitig mit dem westfälischen Abgeordnetenhaufe — genauer gesagt allerdings drei Stunden später — seine dreitägige Ortsberatung. Die meisten ältesten Männer erkennen sich nicht an eine so späte Verhandlung über den Staatshaushalt, die sonst durchweg im Dezember vorgenommen zu werden pflegt, spätestens aber auf der Tagesordnung der ersten Januarwoche erschien. Und wie die diesjährige Staatsberatung ungewöhnlich spät, so hat sie auch ungewöhnlich flau angefallen. Statt daß, wie sonst bei beratenden Gelegenheiten, ein wüdes Gaus der Dinge harre, die da kommen sollten, harre den Besprechern eine gehende Leere entgegen. Verdrat waren namentlich die Forderungen der „blauen Montag“, um den die Gelesten des Mittelalters so ererbte Kämpfe führten, scheint sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer sehr aristokratischen Institution entwickelt zu haben. Aber auch die Kriegen, mit einiger Ausnahme der Journalistenröhre, waren auffällig leer: die stürmischen Tarifverhandlungen scheinen alles verzehrt zu haben, was im Publikum an sojugalen persönlichem Interesse an den Reichstagsverhandlungen vorhanden ist. Ginstig und verlasslich lag die Postribüne da; die Diplomatenlogie wies ganze drei

Notre-Dame in Paris.

Von Viktor Hug.

Hebersicht von Friedrich Bremer.

Man höre nur Klagen oder Vermutungen gegen die Pfaffen, gegen den Oberbürgermeister, den Kardinal von Bourbons, den Bischof von Paris, gegen den Kardinal von Orléans, gegen die Kolligisten, über Käse, Hise und schlechtes Wetter, gegen den Bischof von Paris, gegen den Varenenbater, gegen die Heiler und Examen, gegen die verächtliche Heiler und jenseitige Heiler — alles das ist nur groben Belästigung der unter der Volksmenge zerstreuten Studenten- und Studentenrudel, welche diese Unruhrdenheit durch ihre kostbaren Niederer erhöhten, und die allgemeine Mißstimmung, so zu sagen, mit Nabelsteinen reizen.

Unter anderen befand sich ein Haufe dieser lustigen Teufel, welche die Scherben eines zerbrochenen Glases in die Hände des Heiligs geist hatten, und von wo aus sie ihre Blicke und Spötterieren abwechselnd bald nach innen, bald nach außen, auf die Menge im Saale und auf die des Flages richteten. An ihren änderen Gebarden, an ihrem lauten Gelächter, an den lästlichen Zurufen, welche sie von einem Ende des Saales bis zum andern mit ihren Kameraden wechselten, konnte man leicht erkennen, daß diese jungen Gelehrten nicht die Tagesweile und die Ermüdung der übrigen Anwesenden teilten, sondern daß sie recht gut verstanden, bei dem, was unter ihren Augen vorging, zu ihrem Privatvergnügen ein Schauspiel zu genießen, welches sie das andere gebührend ermarken ließ. „Bei meiner Seele, ihr seid's Johannes Frollo de Wolendino!“ rief einer ihrer einen ihrer blonden Teufel mit hübschen und inhaltlosen Gesichtern zu, der sich an das Laubwerk eines Säulenhanfes angeschlossen hatte. „Ihr seid ganz richtig Mühlensbuben, denn eure zwei Arme und Beine leben ganz wie vier Äpfel aus, die im Winde tanzen. Seit wie lange seid ihr hier?“

„Bei der Gnade des Teufels“, antwortete Johannes Frollo,

seit mehr als vier Stunden, und ich hoffe mit Recht, daß sie mir dereinst auf meine Regelezeit angerechnet werden. Ich habe um Sieben die acht Säulen des Königs von Ställen die erste Strophe des Gohams in der heiligen Kapelle anstimmen hören.“

„Schöne Säulen das!“ versetzte der andere, „und die eine noch höhere Stimme haben, als ihre Mische. Ehe der König dem heiligen Herrn Johannes eine Messe liess, hätte er sich erst erkundigen sollen, ob der heilige Herr Johannes lateinischen Psalmengesang mit profanen Säulen Accent vertragen kann.“

„Woh! um die verdammten Säulen des Königs von Ställen anzubringen, hat er das gethan,“ rief ärgerlich ein altes Weib in der Menge unter dem Fenster. „Was frage Euch nur! tausend Vires Parier Winze für eine Messe! Und außerdem die Bachtung des Sechendes in den Markhallen von Paris auch noch!“

„Nuhig, Alte!“ versetzte ein dicker einhäsiger Mann, welcher sich neben dem Stühche die Nase zuhielt, „er mußte wohl eine Messe liessen. Wüchert Ihr etwa, daß der König wieder krank würde?“

„Vran geschrien, Herr Gilles Perroun, Meister Hofkuchner!“ rief der kleine Student, der an Säulenhanse sich angeklammert hatte.

Ein lautes Gelächter aller Studenten bewillkommnete den unglücklichen Namen des armen Hofkuchners.

„Perroun! Gilles Perroun!“ riefen die einen.

„Corvus est hirvutus!“ entgegnete ein anderer.

„Geh!“ rief der Kleine oben auf dem Säulenhanse fort. „Was ist da zu lachen? Ein Grenmann, der Gilles Perroun, der Bruder des Meisters Johann Perroun, des Brofob im königlichen Balle, der Sohn von Meister Nahiet Perroun, dem Oberwalther im Gehölg von Binnesen, — alles Bürger von Paris, alle verheiratet vom Vater bis zum Sohne.“

Die Ausgelassenheit verdoppelte sich. Der dicke Küchener bemühte sich, ohne ein Wort zu sprechen, den Blicken sich zu entziehen, die überall auf ihn gerichtet waren; — aber vergebens schivigte und feudte er: wie ein Stein, der ins Holz ge-

*) Perroun — der Gehörnte (oder der Schnurle).
**) Latetiaij: der Gebärte und Schnurpe.

trieben wird, dienten die Anstrengungen, die er machte, nur dazu, sein breites, aufgedulenes, vor Horn und Kerger purpurotes Gesicht noch tiefer zwischen die Schultern seiner Buchbarn einzuklemmen. Endlich kam ihm einer von diesen, welche kurz, dick und erklebnis wie er waren, zu Hilfe.

„Abseidlich!“ schülligen, die so mit einem Biegen presen! Zu meiner Zeit hätte man sie mit Nuten ausgepösch, und dann hätte man sie verbrannt.“

„Die ganze Bande brach nun los. Wolla sie her! da einem den Tert? Wer ist der Ungelehrte?“

„Paris, ich ferne ihn,“ sagte ein anderer, „es ist Meister Andry Musnier.“

„Wahol, es ist einer von den vier geschworenen Universitätsbuchhändlern,“ sagte ein anderer.

„Alles ist viermal in dieser Rede,“ führte ein dritter, „die vier Nationen, die vier Fakultäten, die vier Fische, die vier Profuratoren, die vier Wahlmänner, die vier Buchhändler.“

„Nun wohl,“ entgegnete Johann Frollo, „man muß ihnen auch den Teufel verherdieren.“

„Musnier, wir werden Deine Bücher verbrennen.“

„Musnier, wir werden Deinen Vieren verbrennen.“

„Musnier, wir werden Deine Frau verbrüden.“

„Die gute, dicke Frau Durbard.“

„Die so reich und so lustig ist, als wäre sie Witwe.“

„Wüge der Teufel Euch holen!“ brummte Meister Andry Musnier.

„Meister Andry,“ fing Johann wieder an, welcher immer noch an seinem Säulenhanse hing, „set stille, oder ich falle Dir auf den Kopf!“

„Meister Andry hob die Augen auf, schien einen Augenblick die Höhe des Heilers, die Schwere des Buchfens zu tarieren, mühseligerte in Gedanken diese Schwere mit dem Quadrate der Sechsmündigkeit, und schämte.

„Johann, Herr des Sechshundertes, fuhr triumphiierend fort: „Ja, das würde ich thun, obgleich ich der Bruder eines Archidiacons bin!“

„Schöne Kerren, unsere Leute von der Universität! nicht einmal an einem Tage, wie dem heutigen, unsere Brilligen in Ruhe zu lassen! Kurz, in der Vorstadt quack' Meist' und Freudenfeuer, in der Altstadt Schaulpiel, Varenenpoff und häßliche Gelandte, und im Universitätsviertel — nichts!“

Umständen Ausnahmen hiervon zugelassen werden; hier sei es nicht angebracht, von jenem Grundsatze abzugehen.

Das Oberverwaltungsgericht hob die Verweigerung auf und erklärte das Verbot unter folgender Begründung für berechtigt:

Es ist richtig, daß jener Ministerialelaß nur den Wert einer Anweisung für die Polizeibehörden habe und für den Verwaltungsrichter nicht entscheidend sein könne. Für den Verwaltungsrichter sei nur § 10, II, 17 Allgem. Landrecht maßgebend, wonach die Polizei die nötigen Anstalten zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu treffen habe. In einem christlichen Staate sei nur aber das religiöse Gefühl des Volkes ein Gut, das als Teil der öffentlichen Ordnung geschützt werden müsse; Angriffe dagegen müsse die Polizei abwehren. Maria von Magdala sei aber ein Angriff gegen dieses zu schützende Gut, wie das schriftliche Erkenntnis nur im einzelnen darlegen werde.

Es ist doch ein wunderbares Ding um die Rechtsprechung in unserem Polizeistaate. Was bei dem Bezirksauspruch als eine „Verherrlichung“ der Passionsgeschichte angesehen wird, ist vor dem Oberverwaltungsgericht ein „Angriff“ auf dieselbe. Und auf solchem Gebiet von Verurteilungen und wiederholten juristischen Entscheidungen soll die freie Kunst ihre Schwünge entfalten können. Auch dieses Beispiel zeigt wieder, wie der Polizeistaat ein Feind aller modernen und edlen Kultur ist.

Wilde Richter.

In Magdeburg stand am Freitag vor dem Kriegsgericht der 7. Division als Angeklagter der Leutnant Jesse vom 27. Inf.-Reg. wegen Mißhandlung. Er hat nach der Anklage im Dezember mehrere Soldaten während des Dienstes vorrichtig behandelt und mit der Waffe geschlagen. Mehrwöchentlich wurde während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, angeblich wegen „Verletzung der Disziplin, da der Angeklagte Offizier“ teil. Leider war es auf diese Weise unmöglich geworden, näher über die Art und Weise der Mißhandlungen zu erfahren. In der Urteilsbegründung hieß es nur: Der Angeklagte ist durch die Beugenaussagen überführt, den Soldaten Domjoch drei mal mit dem Säbel auf den Rücken, später mit einem kleinen sächsischen Knüttel auf die Schenkel geschlagen zu haben. Strafmaß wird bei den Angeklagten durch seine Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit auf äußerste gerückt und daß Domjoch keinerlei körperliche Nachteile gehabt habe.

Für diese Mißhandlung erhielt der Herr Leutnant folgende Strafen: Für das Schlagen mit dem Säbel 9 Tage und für das Schlagen mit dem Stock 8 Tage, zusammengezogen zwölf Tage Stubenarrest als Gesamtstrafe.

Staatsanwalt und Redakteur.

Unter dieser Spitzmarke wird der Red. Volkstz. auf Dortmund und geschrieben: Gegen den Redakteur des Dortmunder Anzeigers, den 26. November Zeitung, wurde am Donnerstag eine Verleumdungsbilddung verhandelt, wobei der Staatsanwalt Ausführungen machte, die nicht ohne ein gewisses Interesse sind. Das genannte Blatt hatte eine Plauderer veröffentlicht, in welcher einem ultramontanen Stadtverordneten in etwas dümmere, aber durchaus harmloser Weise gelegentlich seiner Tätigkeit als Mitglied eines Damenheims gelobt wurde, er scheine ein gutes Herz für die Damen zu haben. Die ultramontane Presse hegte so lange gegen das national-liberale Amtsblatt, bis Klage erhoben wurde. Während der Angeklagte und sein Verteidiger die Sache nur für einen harmlosen Scherz erklärten, sah sie der Staatsanwalt für eine ganz schwere und frivole Verleumdung an und beantragte wegen Vergehen gegen die §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuchs ein Jahr Gefängnis und sofortige Verurteilung. Zur Begründung führte er unter anderem an:

„Meine Herren! Wenn hier sozialdemokratische Redakteure auf der Anklagebank gelanden haben und bestraft werden sind, weil sie auch Verleumdungen gegen Beamten oder Genossen anderer Parteien geleistet haben, sind sie zu besonders erheblichen Strafen verurteilt worden; aber, meine Herren, ihr Vergehen verleihe ich menschlich nach. Sie haben Unterlagen von ihren Vorzeuften, allerdings falsche Unterlagen, auf die sie ihre Angriffe aufbauen. Sie haben durch die Parteipresse, handelten von ihrem Standpunkt und gingen an jene Mißbräute, die sie für falsch hielten. Wenn sie tatsächlich fehlergriffen und Beamte u. beleidigt haben — menschlich verleihe ich das wenigstens. Sie sind aber mit harten Strafen belegt worden. Jetzt erinnere an den letzten Fall mit Heintze, die acht Monate bestraft wurde.“

„Meine Herren, es verdient meines Erachtens eine beratige Verleumdung niedriger geahndet zu werden. Ich halte, wie gesagt, eine schwere Strafe gegen den Angeklagten angemessener, als gegen die sozialdemokratischen Redakteure, die hier sonst auf der Anklagebank sitzen. Sie haben Gefängnis von zwei bis neun Monaten erhalten. So werden wir nicht erleben, daß der Staatsanwalt in Zukunft recht milde Strafen gegen sozialdemokratische Redakteure beantragt. Eigentlichlich berührt es, daß gerade dieser Staatsanwalt es war, der gegen die Genossen Bredenbeck und Sauter Gefängnisstrafen bis zu 15 Monaten beantragte mit der Begründung, daß gegen die gewerkschaftlichen Helfer die schwersten Strafen verhängt werden müßten. Wie kann man jetzt diesen Umstimmung erklären? Soll es gar die Dege und Verleumdung der bürgerlichen Presse zu hande gebracht haben, die beim Fall Knapp im Ruhrgebiete nachgerade alles bisher Dagewesene überbiet? In den gut nationalen Kreisen Dortmunds ist man über die staatsanwaltschaftliche Rede ganz da. Allerdings schloß sich der Gerichtshof dem Staatsanwalt nicht an, sondern verhängte 200 M. Geldstrafe.“

Der Kreuzung gegen Venezuela

Es durch eine neue Kühnheit der deutschen Flotte wieder in den Vordergrund getreten. Wie gestern mitgeteilt wurde, hat das deutsche Kriegsschiff Panther bei Maracaibo ein venezolanisches Boot beschossen. Daß durch denartige Braubourvische die friedliche Beilegung des Konfliktes erleichtert wird, kann nicht gerade behauptet werden; doch darauf kommt es unseren Marine-Entscheidungen auch gar nicht an.

Ueber den Vorgang selbst wird der Franz. Jtg. aus New-York gemeldet: Nach Berichten aus Caracas haben bei dem Kampfe zwischen dem deutschen Kanonenboot Panther und dem Fort San Carlo bei Maracaibo mehrere Explosionen an Bord des Panther stattgefunden, wobei zwei Personen getötet sein sollen. General Wello, der das Kommando auf Fort San Carlo führte, ist der Held des Tages in Venezuela. Da der Ausgang des Bombardements als großer Sieg betrachtet wird. Der General erklärte, das deutsche Feuer sei fast wirkungslos gewesen, während der Panther bereit behauptet worden sei, daß er den Kampf nicht forsetzen konnte. Der Panther ist aufstehend nach Guaymas gegangen. Die Bevölkerung in Caracas veranlaßte infolge dieser Affäre Unruhe. Niemand versteht, aus welchem Grunde die Deutschen vorgingen. Nach

einer Herald-Meldung war die Aktion schon vor einer Woche besprochen worden und zwar auf eine Dreiwöchige von Berlin aus, daß ein Angriff erfolgen müsse, bevor der amerikanische Gesandte die Botschaft in Washington eintrifft. Der Herald deutet an, daß man in Berlin eintrifft, die Friedensverhandlungen zum Scheitern zu bringen.

Zur Nacht der Kronprinzessin von Sachsen.

Wie die Dresdener Presse Nachrichten aus Dresdener Hofkreisen erhalten, ist die Abreise der Kronprinzessin von Sachsen nach Weizsäcker durchzuführen, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Hofe und dem Reichskanzler Dr. Richter, Dr. Heine und Hofmann zu einem abschließenden Ergebnis geführt habe. Die Kronprinzessin kann sich schon von jetzt ab, unter Einhaltung geringfügiger Formalitäten, frei bewegen und sich aufhalten, wo es ihr beliebt. Die Verhandlungen des am 28. Januar in Dresden zusammengetretenen, dem König eingeleiteten Gerichtshofes werden sich deshalb voraussichtlich sehr knapp und schnell vollziehen.

Militärische Vorkündigung. Der Kaiser hat dem 1. Garde-Regiment a. S. 300 Exemplare einer Vorkündigung des in seinem Auftrag von Karl Wöhling gemalten Schlachtengemäldes „Germans of the front“ zum Geschenk gemacht.

Der Kronprinz reist in England umher und besuchte in Nowgorod das Dragoner-Regiment, dessen Chef sein Vater ist. Der Prinz hat auch dem Jaren ein Geschenk des Kaisers mitgebracht, zwei Schiffmodelle der neuesten deutschen Schlachtschiffe. — Militärische, marineische und höfische Repräsentationen werden dem Kronprinzen das Passieren in England verbergen, das gerade jetzt dort herrscht. So wird berichtet, daß dort für verschiedene Kreise und Bureaus in mehreren Hingernungen steht. Besonders sind es mehrere Kreise in der Emalener Gegend, die im vergangenen Jahre eine billige migrierte Ernte hatten. Der größte Teil der Bauern ist mit seinem Getreide schon vollständig zu Ende und hat nicht das geringste zu hoffen. Eine Nebenbeschäftigung (Sausindustrie usw.) gibt es in diesen Gegenden nicht. Seit Wintern herrscht strenge Kälte. Es fehlt aber an Aemne, so daß die schwach aufgegangenen Winteranbau gänzlich ausbleiben.

Eine neue Militärpflicht der russischen Polizei nach Art des bekannten Falles Angel wird wieder einmal gemeldet. Eine deutsche Staatsbürgerin Namens Buchholz, die sich nach England begeben hatte, wurde dort festgenommen, weil sie angeblich sozialdemokratische Luthrie verübt hat. Die Frau wird indes lediglich festgehalten, um Belangungsgewinne gegen dritte zu erpressen.

Und was sagt die deutsche Diplomatie zu dieser Verletzung des Völkerrechts? Vorläufig nichts, denn ihre ganze Tätigkeit wird noch durch die Feindschaften am Petersburger Hofe bei dem Besuch des deutschen Kronprinzen in Ansbach genommen sein. Es ist auch nicht so einfach, die vielen Trinitätsprüche zu deparaphrasieren, registrieren, kommentieren und was sonst noch die Aufgabe unserer Diplomaten sein mag.

Ein im Reichstag eingegangener Antrag der Grafen Oriola und Roon und Genossen fordert den Reichstag auf, den Reichskanzler um Vorlegung des Militärstrafgesetzbuchs nach in dieser Session zu erwägen.

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“ Ein befehlter Patriot schreibt der Münchener Post unter gleichzeitiger Uebersetzung des Betrages von 200 Mark für den sozialdemokratischen Wahlfonds:

„Gelehrte Redaktion! Auf Veranlassung der gestern berichteten Reudensburger „Dresdener“ (Siehe Nr. 13 des Volksblattes: Ein Admiral als Stellvertreter Gottes) überfende ich Ihnen 20 Mark zum Wohle des Vaterlandes. Es ist die Bestimmung ein alldemselben Beginn militärischen Gehorsams und Disziplin, darauf wir Deutsche stolz sein können und das Ausland uns sicher darum beneiden wird. Wenn der deutsche Soldat, der dem „Könige“ trägt, auf „deutschen Weib“ Dred tritt, beneiden Sie, hierauf wieder steht können wir mit solchen Soldaten die Welt erobern. Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“

„Einiger der getreuen noch Patriot war.“

Militärverbot und Wirt. Das Militärverbot schädigt bekanntlich die Inhaber großer Saal-Kasinos recht erheblich, denn in der großen Mehrzahl der Fälle gehören es ihnen die Verhältnisse nicht, das Geld der Sozialdemokraten als einmündig zu verweigern. Der Bund deutscher Gaumirte verweigert deshalb jetzt an die Kriegsminister der deutschen Einzelstaaten eine Petition, in welcher gebeten wird, das Verbot nur für die einzelnen Tage zu erlassen, an welchen in solchen Kasinos sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden. Die Angst vor dem roten Weipens dürfte bei unseren Militärgegnern jedoch zu groß sein, als daß sie der Bitte nachkommen könnten. Die Wirtse sollen aus Militär versichert und dem Volke ihre Kasse öffnen!

Der Staatsminister von Schwarzburg-Rudolstadt von Stark geht in Pension. Der Herr war während seiner 17-jährigen Amtstätigkeit ein eifriger, aber wenig einseitigvoller Befürworter der Sozialdemokratie — seine Untergebenen arbeiteten fleißig mit Verarmungsbüchern, und Beamten waren nutzlos. Der Erfolg war, daß während seiner Ministerzeit die sozialdemokratischen Stimmen von knapp 1000 auf fast 7000 stiegen. Ein v. d. Rede wird ihm folgen. Dieser Name sagt genug wohl schon. Das Saalefelder Volksblatt schreibt: Wir wissen, Herr v. Stark nicht und verstand uns nicht und Herr v. d. Rede wird uns nicht lieben und verstehen, das ist der ganze Unterschied. Im übrigen aber wird der Herr von d. Rede der sein. Herr v. Stark ging, Herr v. d. Rede wird wieder gehen, was aber in Schwarzburg-Rudolstadt bleiben wird, das ist die — Sozialdemokratie!

Kriegervereine gegen Konsumvereine. Die Soldaten der Kriegervereine im Kampfe gegen den Unmuth sind wieder um eine neue, das Vaterland rettende That bemüht worden. Wie man der Deutschen Kundgebung aus Mellingen berichtet, ist an dem vorigen Kriegerverein der Bierbrauer Keil ausgetreten worden, weil er dem Konsumverein beigetreten war, der nach Ansicht jener Herren auf sozialistischer Grundlage beruhe.

Thwarth beglückt die Welt wieder mit seiner antimilitärischen Weisheit. Eine hübsche Anekdote vollbracht er dieser Tage in einer Versammlung zu Gießen. Er hielt die schon vom Dreißigjährigen Krieg bekannte Kundgebung, in der er u. a. folgenden höheren Witzsprüche veräußerte: Das organisierte Publikum trane auch die Schuld an den wirtschaftlichen Krisen, es rufe das zu und Abstrafen des Kapitals in die Industrie und zurück. Die Aristokratie und Direktoren, die bei einer industriellen Krise sich in den Wäldern des Geistes verdingen, seien nur die Sündenböcke der jüdischen Manipulationen. Diese letzte Arie, welche das Publikum inziert habe, sei nur für Sachsen

geplant gewesen, habe dann aber später um sich geblieben. Im Hinblick auf die jüdische Industrie habe das Publikum noch nicht zu eindringen können. Der kräftige Wald dagegen sei der Großindustrielle Krupp gewesen. Vom Publikum sei der Verleumdungsbildung inziert, der der Republik, welcher Eigentum des Juden Singer u. so. sei, nur im Interesse des Zentrums ausgeführt habe.

Einunddreißig Volksversammlungen mit der Tagesordnung: Was steht auf dem Spiel? finden am Donnerstag, den 22. d. Mts., in Berlin und Boretten statt.

Bei den kommenden Reichstagswahlen werden die Konfessionellen Berlin in allen sechs Wahlkreisen eigene Kandidaten stellen. Das bei den letzten Wahlen bestehende Nationale Komitee, welchem Antimilitaristen und Christlich-Sozialen angehört, soll der Post zufolge nicht erneuert werden.

Die Bekämpfung des Alkohols ist, nachdem das Abgeordnetenhaus die diese Frage betreffende Anträge des Grafen Douglas angenommen hatte, von der preussischen Regierung zum Gegenstand von Beschlüssen gemacht worden. Abgesehen von dem Verbot des Branntweinsauschutens an Personen unter 16 Jahren und abgesehen von der Schaffung angeblich militärischer Einrichtungen zur Verhütung des Alkoholmißbrauchs in den Staatsbetrieben beschränken sich die Beschlüsse in der Hauptsache auf Anordnungen vor dem Alkoholmißbrauch durch Lehrer, Ärzte u. a. Gerade dem wichtigsten Vorschlag, Bier unter zwei Prozent Alkohol steuerfrei zu erklären, will die preussische Regierung nicht entsprechen. Dafür soll die Frage der Verhütung des Alkoholmißbrauchs bei Gelegenheit einer Revision des Strafgesetzbuchs „erneuert Prüfung“ unterzogen werden. Papa Justus will seine Einnahmen aus der Biersteuer nicht gemindert haben. Wäre das alkoholarme Bier steuerfrei, so würde es durch seinen billigeren Preis den Konsum der alkoholreichen Biere vermindern und damit den Steuerertrag. Das geht natürlich nicht. Das wäre eine Reform, die dem Staat gar nicht nützlich wäre, aber von jedem teigenden Sozialpolitiker nur mit grimmigem Hohn begrüßt werden könnte.

Zur Verhaftung eines Korvettenkapitäns in Wilhelmshaven wird nun mitgeteilt, daß dieselbe wegen großer Dienstvergehen des Offiziers erfolgt ist. Es handelt sich um den Korvettenkapitän J. D. Kaiser, welcher jetzt bei der Nordsee-Station in Wilhelmshaven in alter Dienststellung verwendet wurde.

Ein Kaiserbeleidiger. Im Oktober v. J. wurde in einer Debatte bei Gerolzhofen der Baudirektor Louis Sey dem Kaiser erwidert, worüber er so in Wut geriet, daß er den ihm fernnehmenden Genossen mit Schimpfungen überließ und daran einige nicht wiederzugebende Belegungen über den Kaiser und dessen Ehre Rede machte. Das Landgericht Schweinfurt verurteilte ihn deshalb zu 3 Monaten Gefängnis.

Ausland.

Frankreich. Ueber die Einführung des Achtstundertages in den Marinebetrieben wird berichtet: Die Staatsanwaltschaft in den Kriegshäfen feierten Sonntag die Einführung des Achtstundertages durch Umzüge mit Fahnen und Musik. Arbeiterordnungen erschienen bei den betreffenden Admiralen, um für die arbeitsermüdete und demotivirte Manregel zu danken und die Regierung ihrer Ergebenheit zu versichern.

Etwas weniger überschwengliche Dankbarkeit hätte vielleicht besser geübt.

Belgien. In Ministerrate wurde beschlossen, die Forderungen der Agrarier anzunehmen und die „Porte“ des neuen Arbeiterunfallgesetzes auch den landwirtschaftlichen Arbeitern zu gute kommen zu lassen.

Kohlenkunde. Dem XX. Stiele zufolge sind in der Nähe von Tongres neue mächtige Kohlenlager entdeckt worden.

England. Eine amtliche Geschäftsstelle des südafrikanischen Krieges befohl die englische Regierung demnach zu veröffentlichen. Das Kriegsamt richtete an alle Offiziere, die an dem Feldzuge teilgenommen, das Eruchen, ihre Erinnerungen niederschreiben und der Regierung einzuhandeln. Mit der Redaktion des Werkes ist der Oberst Gandoner beauftragt worden.

Arbeitslosen-Demonstrationen markieren jetzt fast jeden Tag durch die Straßen Londons, so daß man sich an sie bereits gewöhnt hat und ihnen wenig Aufmerksamkeit schenkt. Jedoch zeigt sich die Presse ziemlich nervös über diese Erscheinung und nennt sie ein öffentliches Vergehen. Dargestellt werden diese Prozeduren von unseren energischen Genossen der Sozialdemokratischen Föderation.

Oesterreich. Ein Einnahme-Prozess. In Brzemyśl verurteilte das Erkenntnisgericht die Angeklagten Burgardt, Bried, Senkowitz und Fleischmann wegen Spionage zu je 15, 10 und 8 Monaten schweren, verkürzten Kerker.

Neue Beiträge zur katholischen Toleranz. Dem Brauer Gas zufolge beabsichtigt der hohe Klerus, den Theologen den Besuch der Vorlesungen des Professorens Material zu verbieten. — Am Sonntag wurde in allen Kirchen der Bogenener Gegend (Aral) gegen die Errichtung einer evangelischen Kirche bei Bogen gepredigt und alle Katholiken zum Protest aufgefordert.

Der neue österreich-ungarische Zolltarif, dessen Inhalt kurz mitgeteilt worden ist, ist nichts anderes als ein etwas modifizierter Abdruck des deutschen Mitgeltgesetzes. Anlage und Eintheilung des neuen Tarifs sind, soweit die Angaben der beiden Minister erlauben lassen, dieselben wie im deutschen Mitgelttarif. Selbst die das berechnete Maß weit überbietende Spezifikation und die Einführung von Wollschleifen für landwirtschaftliche Erzeugnisse findet man im österreichischen Tarif wieder.

Niiland. Litterarische Scheiterhaufen. Jedes Jahr wird eine ganze Anzahl Bücher von der Zensur verbrannt, in denen sie noch nachträglich Gedanken aufspürt, die ihrer Meinung nach sich nicht ganz mit den Ansichten und Bestrebungen der Regierung in Einklang bringen. Der Scheiterhaufen der Hauptverwaltung hat dieses Jahr mehr denn je Mahnung gehabt, denn wie die Beamten der Verwaltung selbst zugeben, erreichte die Anzahl der noch nachträglich als schädlich anerkannten Schriften, die dem Feuer überliefert werden, einen noch kaum dagewesenen Umfang. Als staatsgefährlich ist unter anderem auch eine Biographie Viktor Hugos und der 1. Band der Geschichte der französischen Revolution von Louis Blanc befunden worden, der schon vor 30 Jahren erschienen ist. Aus einem größeren Wert über die Kooperationsbewegung in Anblich von Wohlstand hat die Zensur noch nachträglich die letzten sechs Seiten herausgeschmitten.

Afrika. Die Wirren in Marokko. Die Nachrichten aus Fez lauten widersprechend, während die Madrider Nach-

ersten einen optimistischen Charakter tragen und der Entlassenen Zugang erhalten haben soll, erklärt der aus Fez in Tanger eingetroffene deutsche Konsul, daß die Lage kritisch und eine optimistische Auffassung aller Gründe entbehre. In der Umgebung um Tanger dauert die Schiebererei zwischen revolutionären Stämmen und den Regierungstruppen fort. Verstärkungen von Regierungstruppen sind auf Tanger im Anmarsch.

Japan. Die politische Situation in Japan wird in dem Organ der sozialistischen Partei von Japan in folgender Weise geschildert: Das japanisch-britische Bündnis zur Erhaltung des Friedens im fernem Osten habe zur Folge gehabt, daß die japanische Regierung bestrebt sei, die Marine und das Landheer zu verkleinern. Die dafür nötigen Summen sollen aus der Grund- und Bodensteuer herausgewirtschaftet werden, eine Steuer, die, wenn sie nicht vom gegenwärtigen Landtag wieder bewilligt wird, im nächsten Jahre aufzuheben dürfte. Das gegenwärtige Kabinett Katamura sei ein durch und durch dem Militarismus und Maximismus ergebenes, und es finde in weiten Kreisen, namentlich im Oberhaus, Unterstützung.

Der Marquis Ito (der ehemalige Premierminister) sei mit dieser Politik nicht einverstanden und habe den Projekten des Kabinetts Katamura Opposition gemacht. Alle Vorrichtungen des alten Staatsmannes wären vergeblich, und er brach deshalb mit allen seinen früheren Freunden und übernahm die Leitung der Seiyun Kaigi, der Partei, die der Marquis vor 2 Jahren gegründet hat. In der gegenwärtigen Session wird nun die Entscheidung kommen. Einzelne Politiker meinen, daß es zu einer Auflösung des Parlaments kommen und daß der junge Katamura den alten Staatsmännern Platz machen werde; andere glauben, daß das Kabinett keine Projekte, in welchen u. a. nach deutschem Muster ein 10jähriger Schiffsbauplan vorgezogen ist, durchbringen werde.

Die Labor World selbst ist der Auffassung, daß der alte Marquis Ito seine politische Karriere zu gunsten des jüngeren, geschickteren, schweidigeren Katamura wird beenden müssen. Das bedeute aber für die arbeitenden Klassen schwere Opfer an Gut und Blut; im Interesse der Organisationsarbeit werden dem Militarismus und der Flotte große Summen geopfert, welche durch die Landtage und andere Steuern aus dem Volke herausgepreßt werden. Die sog. Partei Japans werde der Vermehrung der Flotte die entscheidende Opposition machen.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Galle a. S., 16. Januar.
Stefanadeln im Brote gefunden wurden im Juli v. Js. von dem Arbeiter Jecocomski und dessen Sohn in Witzfeld. Die Ehefrau Jecocomski ging deshalb zu dem Bäckermeister W. Böbus, von dem sie das Brot gekauft hatte, und bewachte sich, inzuliegenen sich Böbus beliebt hätte und den Weg der Witzfeld zu beschützten. Auch auf Witzfeld in Witzfeld sprach Frau Jecocomski frei, wegen der Brotflügel nun Verfügung eingelegt hatte. Die Beflagte behauptete auch heute, daß ihr 16jähriger Sohn einmal und ihr Chemann einmal je eine Stefanadel in den Frühstücksbrotchen vorgefunden hätten. Die beiden als Zeugen geladenen Personen bestritten dieses. Chemann z. B. behauptete auch auf Verfragen, daß auf der Arbeitsfläche etwa ein Kollege, um ihm einen bösen Streich zu spielen, jene Stefanadel nicht in die Bemme hineingesteckt haben könne. Das Dröselmädchen habe eingewidelt in einem verlassenen Schrank gelegen und die Nadel sei einbehalten gewesen. Der Kopf habe in der Hand gesteckt und der andere Teil der Nadel in der Krume. Mit dem Stück Brot, in dem die Nadel gefunden werden, ist Frau J. sobald sie davon Kenntnis bekommen, zum Bäcker Böbus gegangen. Sie hätte sich nicht bewahrt, wenn nicht ihr Sohn ihnen zweimal über Nadeln im Brote gesagt hätte. Der Brotflügel bezeichnet das Vorgehen der Beflagten als einen Absicht. Frau J. hätte ihn mit 75 Mark erstanden, so er verhalte die Befragung der Beflagten. Das Gericht verwarf aber die Berufung des Brotflügelers und legte demselben die Kosten zur Last. Es möge dahingestellt bleiben, wie es in der Urteilsbegründung, ob die Stefanadeln von dem Brotflügel oder von anderer Seite in das Brot hineingebracht worden sind. Die Beflagte ist nicht unwohl, daß Stefanadeln im Brote gefunden wären, dann läge eine schwere Verleumdung vor. Dieses ist hier nicht der Fall. Die Absicht der Verleumdung fehle, und die Beflagte habe zweifellos in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.

Verworfen wurde die Berufung des Viehtreibers Rudolf G. von hier, der vom Schöffengericht wegen Verletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Er hatte am 28. Februar v. J. bei dem Viehhändler auf dem Bahnhof den Stationsassistenten Jüdel, der ihn wegen Vieh, durch Schimpfereien und Drohungen an der Ausübung seines Hausrechts gehindert.

Beigleichen verworfen wurde die Berufung des Kaufmanns Otto Frede von hier, der zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, weil er rechtskräftig Gelder einbehielt und dabei einen Diebstrahl von hier betrogen hatte.

Gewalt erlitten wurde die Berufung des Glaser's Friedrich Wilhelm Müller aus Schöneberg, der sich in einer Oktobernacht in Köstlich mit mehreren Knechten geprügelt hatte und deshalb zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist.

Eine noch ungünstigere Wendung nahm aber die Berufung des Schneidermeisters Robert Friedrich von hier, der vom Schöffengericht Verletzung wegen Verweigerung zu 36 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft und wegen Verleumdung

zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatte nicht bloß der Angeklagte sondern auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Der Angeklagte hatte eines Laos in der St. Gotthardstr. in Marienburg ohne Genehmigung stahlend verkauft und war dabei von einem Polizisten, dem er bei der Arrestur heftigen Widerstand leistete, gefolgt worden. Die Gefängnisstrafe wegen Verleumdung wurde auf die Berufung des Staatsanwalts auf 1 Monat erhöht, da der Angeklagte jede Unterfertigung verweigerte. Wegen Verweigerung blieb es bei der verhängten Strafe.

Wegen Diebstahls wurde der 18jährige Schulknabe Karl Gollapfel aus Schaffstädt zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, weil er im August v. J. einem Arbeiter eine Leinwand weggenommen hatte.

In einer Kuppelsache wider den Steinmetz Reinhold K. o. G. hatte eine Frau in Frankfurt den Auftrag erhalten, eine zweite Wohnung herbeizulassen. Die Verhandlung wurde vorläufig vertagt, aber Bräulein Stengel und ihre Freundin kamen nicht wider. Die Frau Stengel wurde wegen unentschuldigter Ausbleibens zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 1 Woche Haft verurteilt und dann wurde die Sache gänzlich vertagt.

Der Referendar und sein Räthchen. Ein hiesiger Referendar hatte mit einer Verkäuferin im Herbst 1901 ein Verhältniß angeknüpft, und um das Mädchen nach Berlin zu einem Quartier entbedt. Die Eheleute wurden wegen gemeinsamer Verleumdung Kuppel angeklagt, weil sie vom Oktober 1901 bis zum März 1902 dem Referendar ein Zimmer zu unbilligen Preisen vermietet haben sollten. Die Vermieter des Zimmers wurden von der Strafkammer zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung, zu der eine ganze Reihe von Zeugen geladen waren, fand wegen Gefährdung der „guten Sitte“ hinter verschlossenen Thüren statt.

Schöffengericht.
Verleumdung, Widerstand und Körperverletzung wurde dem Arbeiter Friedrich Friedrich von hier zur Last gelegt. Er hat am 20. Dezember auf dem Bodenmarkt die Handelsfrau Schillinge beleidigt und dann einen zu Hilfe gerufenen Polizisten bedroht und mit der Faust in das Gesicht geschlagen. Gleich nach der That wurde er verhaftet. Dem Strafverlangen gemäß erfolgte Verurteilung zu 1 Woche Gefängnis. Die erstellte Haft wurde in Abrechnung gebracht.

Wegen Diebstahls wurde die Betriebsammiell Martha Schulze zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, da sie bei einem Besuch der Familie Groth ein Paar Kadische mitgenommen hatte.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

R. Gottschalk's

Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut
Kleine Ulrichstraße 25¹

hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- u. Damen-Masken-Kostüme bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Soeben erschien:
Die Wahrheit über die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.
Von einem Eingeweihten.
Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle Austräger und die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Mittwoch den 21. Januar 1903
5. Abend-Vorstellung bei gänzlich ausgeschobener Anwesenheit.
Einmaliges Gesamt-Gespielt der Mitglie der des Königl. Schauspielhauses in Berlin.

Torquato Saffo.

Donnerstag den 22. Januar 1903
abends 7 1/2 Uhr.
126. Verh. i. Ab. 82. Verh. i. F. Ab. 2. Bier. 1. Karb. rat.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Walthalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Großes Attraktions-Programm.

Zum 1. Male hier!
Die Wunder-Grotte.
Märchenhafte Licht- und Wasser-Specter.
Ein Schauspiel von unvergleichlicher Pracht! — Gänzlich neu für Halle!

Misano
mit seinem phänomenalen athletischen Sport-Akt.

Die Kießer-Truppe. Gymnastiker an hängenden Ketten.
Die Christinas, großer Feuer-Akt.
Lola Lloyd, brillante Opern- und Ballett-Tänzerin.
Bantominen-Dirigier.
Frau Ida, Stillschwebend.
Amerikaner-Horoscope mit neuer Serie lebender Photographien.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiszirt gemein.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiszirt gemein.
3. Papst Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Hessen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolph II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.

Zu beziehen durch sämtliche Austräger und
Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Central-Anstalten und Sterbeliste

zufolge Nordwache. All. Zeitg.
Sonabend den 24. Jan. abds. 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Theater. v. G. Wagner, Schlichter.
Tagesordnung: 1. Steuerentnahme.
2. Kassenbericht vom 4. Quart. 1902.
3. Berichtsbörsen. 4. Geschäftliche.
Der Vorstand.

Neues Theater

Direktion: G. M. Mauthner
Mittwoch den 21. Januar 1903 Auf. 8¹
Theaterdorf.
Donnerstag: Max Dreyer-Abend.
Vuh. Volksaufklärung. Gleichwohl.

Gasthof Ludenau

Sonntag, den 25. Jan.
Waschen-Ball
des Jugendvereins Weiden,
wogu mit Speisen u. Getränken bestens aufwartet
Reinh. Herzog.

Zigarren
gutes Lager
Zigaretten
große Auswahl, empfiehlt
A. Gross, Geiststr. 5.

Großer heller Laden,
passend für jedes Gewerbe, 2 Wohnungen
a 45 Thaler, 1 Wohnung zu 60 Thlr. Zu erfragen bei Richard Thurn,
Gleichzeitstraße 78.

Rehring
für Schloßerei u. Viehdiebstahl stellt
noch ein Block & Buschmann.

Versuchen Sie!

Angang nach Maß
Mk. 22.50
Hose nach Maß
Mk. 5.50
aus guten dauerhaftesten Stoffen
gearbeitet. Garantie für
tabellosen Sitz.
Hefte-Handlung
G. Paul,
Gr. Ulrichstr. 21 part.
(Gehaus, Seiteneingang).

Neden Mittwoch
Erlaube ich
G. Paul
Steinweg 32.
Telephon 2179.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Am Nischeplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofs.
Das brillante Januar-Programm.
Jede Nummer ein Schlager!
Fischer u. Wacker
Zubehnder Weisfall!
Les Vicentinas
Auf dem Eise!
Patty Frank Truppe
phänomenale Elite-Parterre-Akrobaten
und das übrige Glatzprogramm.

Amerikaner-Horoscope mit neuer Serie lebender Photographien.

Gr. Ulrichstr. 1
namd. 2-10 Uhr
von Dienstag bis
Bauhinstraße.

Welt-Panorama, Thüringen

Max Schultze,

Halle a. S., Moritzwinger 3.
ist aus dem Diabot-Sarberren freiwillig ausgetreten und gibt nach Wunsch wieder auf sämtliche Waren 10 Prozent Rabatt.

Treibnitz.

Den Einwohnern von Trebnitz und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich Schuwaren aller Art bestelle u. repariere, sowie

Pietät

Billigstes Beerdigungs-Institut
Altmarkt 12
Zeitg
Altmarkt 12
Sarg-Verlag
hält sich bei vorkommenden Sterbefällen zur Ausführung von Begräbnissen mittelst seiner eleganten Leichenwagen bestens empfohlen.

Ernst Schmidt, Tischlermstr.

Anfertigung n. Mass

ausführe und bitte um gültiges Wohlwollen.
Haltungsvoll
Adolf Rosberg,
Schuhmacher.

Weizenfels a. S., Marienstr. 13.
Empfehle:
gute Speise-Kartoffeln
im Ganzen und einzelnen,
ff. Sauerkraut,
ff. Pflanzenmus,
Salzheringe
sowie alle Sorten Grünwaren.

Notizen und Zablen.

Statistisches Nachschlagebuch.
Preis 30 Pfg.

Man sagt oft: Rablen regieren bei Welt, das aber ist gewiss. Rablen sagen, wie sie regieren werden.
Globe.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Dr. med. Blau's Ratgeber

Familienglück

sendet für 50 Pfg.
Hygienischer Schutz,
Ddd. 50 Pf. 50 Pf. 1, 2, 3, 4, 5, 6 Mk
Ermäßigung für Indemittelte.

Gummiwarenhaus

Oskar Jtschner, Große Ulrichstraße 40.

mit besonderer Berücksichtigung der Unterstützung der Zimmerer in Kärnten sprach zunächst Theodor Fischer aus Berlin. Der Referent entlegte sich seiner Aufgabe voll und ganz zur Zufriedenheit; er legte unter anderem die Umstände dar, welche zur Ausbreitung der Kärntner Zimmerer in die Provinz führten. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung sollte dem Arbeiter die Bedeutung und Wichtigkeit der Kärntner Zimmerer, welche nicht nur in Kärnten ausgebreitet sind, sondern in der ganzen Provinz und noch weiter hinaus, bis auf Äußerer zu unterrichten. Hieran wurde vom Referent die Rede an die 12 Mitglieder der Kärntner Zimmerer, die im Jahre 1902 in die Provinz eintraten. Die Mitgliederzahl betrug 120. Die Kärntner Zimmerer sind in der Provinz in 12 Vereinen, die sich in 12 Bezirken aufteilen. Die Kärntner Zimmerer sind in der Provinz in 12 Vereinen, die sich in 12 Bezirken aufteilen. Die Kärntner Zimmerer sind in der Provinz in 12 Vereinen, die sich in 12 Bezirken aufteilen.

Lein.
In der General-Versammlung der Holzarbeiter vom 3. Januar gibt der Vorsitzende der G. V. M. B. für das Jahr 1902. Danach sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden. In den ersten vier Wochen sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden. In den ersten vier Wochen sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden.

In dem Bericht über die Arbeit im Jahre 1902. Danach sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden. In den ersten vier Wochen sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden. In den ersten vier Wochen sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden.

Lein.
In der General-Versammlung der Holzarbeiter vom 3. Januar gibt der Vorsitzende der G. V. M. B. für das Jahr 1902. Danach sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden. In den ersten vier Wochen sind 20 Mitglieder, und 4 öffentliche Verordnungen abgelehnt worden.

Witterfeld.
Am 12. d. M. tagte die erste Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Witterfeld und Umgebung in diesem Jahre. Die Genossen von Holzweitz gelagten durch die

sehr harten Erfolge, das sie gewillt sind, zu dem Wahlkampf alle Vorarbeiten, welche dazu nötig sind, zu erledigen. Dagegen sind die Mitglieder des Witterfeld als noch vertriebt, oder soll ihr Verbleiben in den Verhältnissen zu verhandeln sein, das schon alles geklärt ist. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und hält eine kräftige Ansprache, in der er alle Mitglieder auffordert, agitatorisch tätig zu sein, um die Ideen der Sozialdemokratie dahin zu verbreiten, wo sie bis jetzt noch keinen Einfluß gefunden haben, damit es uns möglich ist, die Interessenpolitik des jetzigen Wahlvertreters zu brandmarken und als Gegner der Fortschrittlichen Wahlherausgeber zu machen. Aus der am 12. d. M. abends 8 Uhr abgehaltenen Wahlberathung der Versammlung kann uns Genosse Blum das Projekt des hiesigen Wahlkampfes mitteilen, das vom Herrn Bürgermeister als sehr geeignet empfunden wird; er begründet die günstige Gelegenheit damit, daß er die augenblicklich billigen Preise für Arbeitskräfte zu verwenden, in der er alle Mitglieder auffordert, agitatorisch tätig zu sein, um die Ideen der Sozialdemokratie dahin zu verbreiten, wo sie bis jetzt noch keinen Einfluß gefunden haben, damit es uns möglich ist, die Interessenpolitik des jetzigen Wahlvertreters zu brandmarken und als Gegner der Fortschrittlichen Wahlherausgeber zu machen. Aus der am 12. d. M. abends 8 Uhr abgehaltenen Wahlberathung der Versammlung kann uns Genosse Blum das Projekt des hiesigen Wahlkampfes mitteilen, das vom Herrn Bürgermeister als sehr geeignet empfunden wird; er begründet die günstige Gelegenheit damit, daß er die augenblicklich billigen Preise für Arbeitskräfte zu verwenden, in der er alle Mitglieder auffordert, agitatorisch tätig zu sein, um die Ideen der Sozialdemokratie dahin zu verbreiten, wo sie bis jetzt noch keinen Einfluß gefunden haben, damit es uns möglich ist, die Interessenpolitik des jetzigen Wahlvertreters zu brandmarken und als Gegner der Fortschrittlichen Wahlherausgeber zu machen.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

Wien. Ein neuer Raubmordverbrechen. Ein schwerer Einbruch, wobei ein Ladenbesitzer durch vier Neulohverfälscher überfallen wurde, ist in der Sonntag Nacht in der Bellevuestraße verübt worden. Der Kaufmannshändler Bedlin, Geschäftsführer des Ladens, betrat in seine verdächtige Geschäftsstelle und wurde von vier Neulohverfälschern überfallen, von denen einer vier Schüsse auf ihn abgab. Auf seine Hilfe riefen die Nachbarn Schülte herbei, denen es gelang, einen Einbrecher auf der Flucht zu verhindern, nachdem er durch Sabelhieb kampfunfähig gemacht worden war. Sein Komplize wurde einige Stunden später gefasst und verhaftet.

das etwa 20 Schiffe zwischen dem Port San Carlos und dem Port Gerechtigt wurden. Die Umwallung des Forts ist noch unvollständig befestigt. Unter den unbenutzten Seiten der Festung befindet sich der Oberst Britta Komay. Der Panzer wurde von zwei Geschützen getroffen. In La Guayra herrscht, sowie in Caracas, vollkommen Ruhe.

Berlin. 20. Januar. Kapitänleutnant Reich, der auf dem vor Ancona ankommenden Schiffsarzt Stein verhaftet, hat durch Selbstmord geendet. Das Motiv zur That ist noch unbekannt. — Das ist schon der zweite Selbstmord, der Selbstmord verübt, nachdem er vom benozonigen Blodde-Geschwader abberufen worden ist. Was ist da hinter den Kulissen vorgegangen? (D. N.)

Tanger. 20. Januar. Die kaiserlichen Truppen, welche den aufständischen Arabern eine Niederlage beigebracht haben, fanden unter Oberfeldwebel Raib Omar. Die machte eine große Anzahl Gefangener und schickte dem Sultan die Köpfe von 6 Weiblichenkämpfern, die an den Thoren der Hauptstadt ausgehängt wurden. Lieber den Willen des Sultan, daß er sich 7 Stunden von Taza befindet, wo er ein Heerlager errichten ließ, in welchem seine Munition aufgespeichert und bewahrt wird.

Wien. 20. Januar. Die Zahl der in den Streit getretenen Arbeiter beträgt über 10000, mit Familien über 25000 Personen. Die Bewegung greift auch in der Provinz um sich.

Berlin. 20. Januar. Der Gymnasiallehrer Busch aus Steglitz unterzog gestern mit seiner Frau und zwei Freunden derselben eine Gesandtschaft auf der Gabel. Die Gesandtschaft bestand aus vier Personen ein; nur die Frau des Oberlehrers konnte gerettet werden.

Berlin. 20. Januar. Der in der Nähe von Gibraltar getraute Kampfer hat sich noch immer fest. Auf Hilfe durch die Flut ist kaum zu rechnen. Die Strandungsstelle gilt für sehr gefährlich.

Briefkasten der Redaktion.

W. N. Jambis, gesprochen Chora.
Ein Abonnent. Ihr Gedicht über Fridas Leiden mag Ihnen mein Vergnügen bereitet haben, als sein Abdruck in unserm Blatte erschienen wurde. Sollten Sie sich an dem Genus begnügen, den Ihnen das Dichten an sich beschafft hat. Vere wie folgende:
In diesem Zimmer ist eine ungelungene Luft,
Nur ein in Schale den ungelungenen Duft.
Sie hat deshalb keinen Schlaf,
Nur eine Verwirrung, die den Kopf ein Graß
— sind gewiss von Ihnen tief empfunden; aber die kritische Welt wird nicht eben solche eide Berlen der Poesie nicht zur Genüge.
Nichtweis bei Targui. An der Richtigkeit Ihrer Mitteilungen über vermeintliche kirchliche Trümpfe zweifeln wir nicht. Aber wir leben durchaus keinen Grund ein, warum ein sozialdemokratisches Blatt sich darüber erheben soll, daß ein Priester einem Gottesdienst den schändlichen Segen verweigert. Doch der Priester in Argentinien den Gottesdienst besonders ins Verze gelassen hat, ist schon möglich. Die Verordnungen vor drei, vier Jahren, in denen sich der Priester mit Dieben in Debatte einließ, mögen sich noch heute in immerjähriger Erinnerung sein. — Gegen die betreffenden Wert auf die fröhlige Trümpfe, so mögen sie sich beim Experimentieren beschreiben; wir werden unser Hand nicht dazu. — Gruß!

Ständesamtliche Nachrichten.

- Galle (Eid, Streikweg 2), 19. Januar.**
Angeboren: Wäcker Henning und Marie Haffelberg (Eisenleben und Thomasingasse 44). Arbeiter Nötte und Mathilde Franga (Höhenstraße 20). Arbeiter Schönbund und Mathilde Eppel (Eid).
- Geboren:** Arbeiter Stummel 3m L. (Meininger 33). Arbeiter Meißig E. (Saalberg 4). Arbeiter Schwarz L. (Schloßstraße 5). Arbeiter Komman E. (Unterplan 6). Arbeiter Engers L. (Weißstraße 24). Arbeiter Schwartzkopf S. (Sternstraße 12). Arbeiter Kowitz L. (Wörmelstraße 108).
- Geboren:** Bergarbeiter Schein Eberl. 45 J. (Almid). G. schürführer Berthold E. 2 J. (Almid). Schlosser Gaidle E. 6 Mon. (Streikstraße 19). Schlosser A. D. Müller, 7 J. (Langstraße 28). Praktikant Komman, 16 J. (Almid). Emma Grimm geb. Erdmann, 45 J. (Siedehausstraße).
- Galle Nord, Dursch, 19. Januar.**
Angeboren: Arbeiter Gaudier und Marie Schmidt (Oberkreuz und Spaltenstraße 2).
Geboren: Dienmann Galander L. (Hör 36). Arbeiter Helmer E. (Gr. Brunnenstraße 54). Kaufmann Grünfeld E. (Meininger 7). Arbeiter Kränzer E. (Wolffstraße 5). Arbeiter Komman L. (Friedrichstraße 35). Schneider Sternhild E. (Gr. Brunnenstraße 18). Arbeiter Eberl E. (Mein. 133). Arbeiter Eberl E. (Langstraße 39).
- Geboren:** Maler Grundmann E. 2 Woch. (Ragerplatz 33). Arbeiter Hühndorf L. togeb. (Sternstraße 59). Arbeiter Grünwald L. 2 Mon. (Siedehausstraße 34). Formers Kohl E. 7 Mon. (Wolffstraße 2). Arbeiter Nötte, 65 J. (Wolffstraße 10). Arbeiter Eberl Eberl, 50 J. (Gr. Wallstr. 28). Arbeiter Eberl E. 19 J. (Siedehausstraße 42). Arbeiter Eberl E. 2 Mon. (Klosterstraße 8).

Eingefandt.

An die Einwohnerschaft von Witterfeld, Sandersdorf, Grepzin und Holzweitz.
In Witterfeld, sowie Sandersdorf, Grepzin und Holzweitz soll am 25. d. Mts. eine Arbeitslosgenäßung vom Gemeindefiskalrat in Witterfeld abgehalten werden.

Anregung dazu gibt ein Schreiben des kaiserlichen Statistischen Amtes in Berlin. Darum ersuchen wir die Einwohnerschaft von Witterfeld und Umgebung, beim Vornehmen der Fällung beifällig zu sein, und zwar den Fällungsaussagen Angaben über Arbeitslosigkeit usw. anzugeben und den Fällern keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.
Die Fällung veranlassen sich für Witterfeld Sonntag früh 10 Uhr in Delser Lokal, für Sandersdorf um 10 Uhr in Postkas Lokal, für Grepzin um 8 Uhr in Delser Lokal.

Das Komitee für die Arbeitslosgenäßung.

Gewerkschaftskarte Witterfeld.
Diejenigen, welche sich in die Fällung für den Vornehmen der Arbeitslosgenäßung eingezeichnet haben oder noch einzeichnen wollen, werden aufgefordert, Donnerstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr bei Delser zu erscheinen.

Zählerversammlung.

Zur Einteilung und Entgegennahme ihres Bezirks und des Fällmaterials sich einzufinden.

Das Komitee.

Quittung.
Für Parteizwecke: Ueberfuß von 1 Rille Spreuten 0.60 M. erhalten. Gustav Schmidt.
Für den Wohlfonds: 50 Pf. - Strahlen durch B. Gr.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Letzte Nachrichten.

London. 20. Jan. Ein Telegramm aus Washington berichtet, an amtlicher Stelle bedauere man den Zwischenfall in Maracabo. Man glaube, daß derselbe neue Schwierigkeiten herbeiführen werde, ist jedoch überzeugt, daß Boven mit den notwendigen Dredges entziffen werde, um gegebenenfalls für die sofortige Aufhebung der Blockade die erforderlichen Garantien zu geben.
— Der englische Kreuzer Tribune ist in Hafen von La Guayra erschienen. Die letzten Nachrichten aus Maracabo melden,